

Intergeschlechtlichkeit: Queeres Netzwerk Gifhorn klärt auf

Von Dirk Reitmeister

Gifhorn: Kampagne mit knallgelben Plakaten in der Stadt läuft bis Ende März – Per QR-Code zu Lebensgeschichten von Betroffenen gelangen



Kampagnenstart auf dem Marktplatz: Das Queere Netzwerk Gifhorn informiert mit Plakaten in der ganzen Stadt zum Thema Intergeschlechtlichkeit. foto: Sebastian Preuß

Gifhorn. Mehr Aufmerksamkeit für intergeschlechtliche Menschen: Das Queere Netzwerk hat dazu eine Kampagne nach Gifhorn geholt, die bislang in Großstädten wie Hannover, Braunschweig und Oldenburg über die Belange diverser Menschen aufgeklärt hat.

Ob Formulare fürs Finanzamt oder beim Internethändler auszufüllende Anredefelder: „Wir haben in der binären Welt viele Bereiche, wo man sich entscheiden muss.“ Anjo Kumbst vom Verein Intergeschlechtliche Menschen Landverband Niedersachsen findet nicht immer das richtige Feld zum Ausfüllen jenseits von „Herr“ und „Frau“. Auch bei Internethändlern erlebe er häufig „eine Odyssee, bis man einen findet, der divers kennt“.

Eine Kampagne mit 20 gelben Plakaten soll nun bis Ende März in Gifhorn auf das Thema aufmerksam machen. Darauf zeigen sechs intergeschlechtliche Menschen Gesicht. Sie stehen für geschätzt etwa 20.000 intergeschlechtliche Menschen in Niedersachsen. Per QR-Code können Interessierte online zu ihren Lebensgeschichten gelangen, erläutert Michael Rogenz von der Landeskoordination Inter des Queeren Netzwerks Niedersachsen. Zum Beispiel am Bahnhof Gifhorn Stadt findet man eines der neun Quadratmeter großen Plakate. Nach zehn Tagen wechseln die 20 Standorte.

Dominik Ruder vom Queeren Netzwerk Gifhorn freut sich, dass die Kampagne in der Stadt läuft. „Aufklärung über Intergeschlechtlichkeit ist noch lange nicht in der gesellschaftlichen Mitte angekommen“, sagt Ruder. „Doch genau da gehört es hin.“ Am Donnerstag machten er und sein Netzwerk auf dem Marktplatz auf die Kampagne aufmerksam. Grußworte sprachen dabei auch Bürgermeister Matthias Nerlich und Kreisrat Rolf Amelsberg. „Die Plakataktion kommt zur richtigen Zeit“, so Nerlich.

Kumst hofft, dass Intergeschlechtlichkeit mehr Berücksichtigung finden wird. „Es ist im Alltag noch nicht zu finden. Es muss mehr werden.“ Es gebe keinen Grund für Berührungängste: „Wir sind normal und haben nicht irgendwelche Sachen im Keller.“ Zuweilen seien Intergeschlechtliche sogar richtige Spießer.